lauter und rein lehren zu wollen, bildete sich die „evangelisch-lutherische Freikirche“, welche sich mit der Missouri-Synode in Nordamerika (s. u.) in Verbindung setzte. In Braunschweig begann die erste Synode 1872 damit, daß sie den Antrag, die Sitzungen mit Gebet und Schriftlesung zu eröffnen, ablehnte. In Hannover rief 1862 die Einführung eines neuen Katechismus Straßenunruhen hervor. In Oldenburg besteht seit 1858 Oberkirchenrath und Landes synode. Die Lutheraner außerhalb der Union haben sich mehrere Male zu allgemeinen lutherischen Conferenzen versammelt. Im J. 1872 beschloffen sie den Ausschluß der Reformirten und Unirten von der Abendmahlsgemeinschaft. Ihre Organe sind die „Zeitschrift für Protestantismus und Kirche“ und die „Allgemeine lutherische Kirchenzeitung“ von Luthardt (seit 1868). Als „Filiale“ der preussischen Union hat man das protestantische Bisthum in Jerusalem bezeichnet (Hase, Vorl. III, 2, 552 ff.).

Die reformirte Kirche ist in Deutschland mehr und mehr zurückgegangen und verdrängt; „man bedenkt nicht, daß der Niedergang des Calvinismus in Deutschland der Niedergang des Protestantismus ist, an dessen Thore Rom mit Hohn und Verachtung pocht“ (Zahn 78; vgl. dessen klagendes Kapitel „Die reformirte Kirche“, 69 bis 79, woher auch die hier folgenden Citate). Ihre Hauptstütze bildete das Wuppertal. Gegen die preussische Union entstand hier eine ähnliche Bewegung wie unter den Lutheranern in Schlesien. Die Nichtunirten traten 1847 zur „niederländisch-reformirten Gemeinde“ in Elberfeld zusammen, deren Prediger Kohlbrügge (gest. 1875) wurde (jetzt 1300 Mitglieder), „das letzte herrliche Abendroth der reformirten Kirche Deutschlands“. Der Commercienrath Karl von der Heydt machte sich einen Namen als theologischer Schriftsteller. Auch in Kurhessen erhoben sich die Reformirten gegen eine vom Kurfürsten beabsichtigte Union; das 1873 eingesezte Generalconsistorium fand heftigen Widerstand. Im J. 1851 haben sich die Reformirten zur „Deutsch-reformirten Vereinigung“ zusammengeschlossen, die aber schon 1867 einschloß. Die ebenfalls 1851 gegründete „Reformirte Kirchenzeitung“ ist nach Daltons „Betrachtung aus der Ferne“ „einsam dastehend, außerhalb des Hauses völlig unbekannt, wie tief im Walde verloren das haufällige Häuschen eines armen alten Forstbüters“. Unter dem Einfluß des Presbyterianerconcils zu Edinburg 1877 wurde 1884 zu Marburg ein reformirter Bund gestiftet, der auf seiner ersten Versammlung zu Elberfeld 1885 (102 Anwesende) einen reformirten Schriftenverein zu Barmen constituirte. Durch die Soc'sche Bewegung in Holland (s. u.) entstand die „alt-reformirte Kirche Ostfrieslands und Bentheims“ mit 9 Gemeinden. Die „evangelisch-reformirten Gemeinden“ Hannovers haben 1885 ihre erste ordentliche Synode zu Aurich gehalten, „ein Lichtpunkt in der sonst vielfach dunklen und armen

Gegenwart der reformirten Kirche Deutschlands“; die zweite 1892. In dem reformirten Lippe-Deimold gab es ebenfalls mehrere Büren; seit 1878 besteht dort eine reformirte Landes synode.

Da die Union das Gegenteil von Einigkeit bewirkt, vielmehr selbst in die Reihen der kirchlich Bestimmten Entfremdung und Spaltung gebracht hatte, so schlug man einen andern Weg zur Einigung ein, „nämlich den der Conföderation, um von dem gemeinsamen Boden evangelischen Glaubens aus unter Wahrung der Eigenthümlichkeit und Selbständigkeit der verschiedenen Confessionskirchen die gemeinsamen Interessen mit vereinten Kräften zu verfolgen und den gemeinsamen Feind gemeinsam zu bekämpfen“ (Kurz II, 2, 35). Hierhin gehört zunächst in gewissem Sinne der Gustav-Adolf-Verein (s. d. Art.). Offen wurde dieses Ziel verfolgt durch die von Preußen und Württemberg angeregte „evangelische Kirchenconferenz“ zu Berlin 1846, mit dem Zweck, „auf Grundlage des Bekenntnisses wichtigere Fragen des kirchlichen Lebens in freiem Austausch zu besprechen und unbeschadet der Selbständigkeit jeder einzelnen Landeskirche ein Band ihres Zusammengehörens darzustellen und die einheitliche Entwicklung ihrer Zustände zu fördern“. Die Conferenz blieb erfolglos; die Verpflichtung auf die symbolischen Bücher wurde zurückgewiesen (Hase a. a. O. 599—600). Der 1848 zu Frankfurt gestiftete „Evangelische Kirchenbund für Deutschland“, hervorgegangen aus der doppelten Absicht, „einerseits das damalige Verlangen nach einer deutschen Nationalkirche in einer möglichen Form zu befriedigen, andererseits die Union zu einer bloßen Conföderation herabzusetzen“ (Hase, Lehrb. 602), rief die „Kirchentage“ in's Leben. Lutheraner, Reformirte, Unirte, Brüdergemeinden sollten sich hier zusammensinden. Der erste fand 1848 in Wittenberg statt. Die strengen Lutheraner haben sich bald mehr und mehr zurückgezogen. Durch den Elberfelder Kirchentag 1851 sind die aus Vertretern deutscher Kirchenregimenter gebildeten „Kirchenconferenzen“ zu Eisenach seit 1852 entstanden, wo Fragen des Cultus und der Verfassung berathen, theologische Erörterungen aber vermieden werden. Organ derselben ist „Allgemeines Kirchenblatt für das evang. Deutschland“ (Stuttgart). Der Berliner Kirchentag 1853 erklärte die Augsburger Confession als die älteste und einfachste Urkunde der evangelischen Lehre in Deutschland, womit auch die Reformirten sich einverstanden erklärten, nachdem ihnen die Deutung des Artikels über das Abendmahl in ihrem Sinne zugestanden war, während von anderer Seite heftiger Widerspruch sich erhob. Kirchentage sind in der Folge noch mehrere gehalten; der letzte 1872 zu Halle. Auf ihnen „ist christliche Weisheit neben dem Pathos bloßer Herzensergießungen und um einander unbekümmerter erbaulicher Betrachtungen viel vernommen worden. Die Beschlüsse, soweit die Bedenlichkeit derselben und die zerspaltene